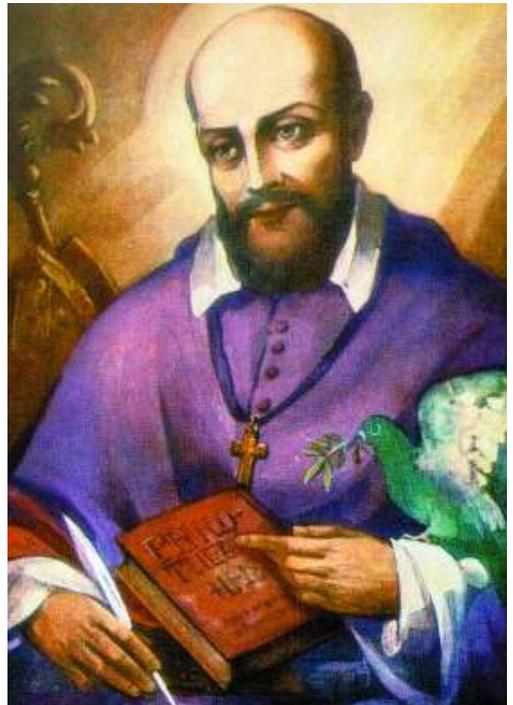


BLÜHE, WO DU GEPFLANZT BIST.

Franz von Sales

Mit Franz von Sales durch den Alltag, nicht nur in besonderen Zeiten

Mit diesem Bild des heiligen Bischofs Franz von Sales (1567 – 1622), das eine Zangberger Schwester, Sr. M. Emanuela Schnell, in vergangenen Zeiten gemalt hat, möchte ich eine Reihe im Kirchenanzeiger beginnen. Ich möchte auch ein Bild malen, nicht mit Farben und Formen, sondern mit Worten dieses Heiligen. Warum? Weil er uns auch heute, nach so langer Zeit, und ich bin überzeugt, gerade in dieser Zeit, etwas zu sagen hat. Auch wenn vieles, und es war sehr viel, was er gesagt und geschrieben hat, in seine Zeit gehört. Aber gerade weil er ein Bischof am Puls seiner Zeit war, hat er auch „Zeitloses“ geschrieben, auch etwas für uns heute! – Er ist auf diesem Bild, wie auf vielen andern, mit einem Buch abgebildet, nicht mit der Bibel, sondern es trägt den Titel „Philothea“, gottliebende Seele ist damit gemeint, weil er so seinen Leser/ seine Leserin anspricht. Im französischen Original heißt es „Introduction à la vie dé vote“ und ist entstanden aus einer Briefsammlung. Eine „Einführung ins Christsein“ würden wir heute sagen. Also ein Buch für uns alle! Übrigens nicht für Klosterschwestern! Die sollen und dürfen es auch lesen, aber für die hat er noch ein anderes geschrieben. Dieses Buch ist für Sie! Für die Christen in der Welt, für alle, die sich hie und da einen „Ratgeber“ wünschen, wie das jetzt gehen könnte: Christsein heute. Natürlich sind kon-



krete Impulse des 17. Jahrhunderts nicht einfach 1:1 ins heute zu übersetzen. Aber Perlen werden nie alt, auch Wortperlen. Und deshalb will ich versuchen, einige dieser Perlen zum Glänzen zubringen.

Das Wort oben lautet original: „Mögen sie dort blühen, wo Gott sie hingepflanzt hat.“ Es beruht darauf, dass Franz von Sales die Kirche mit einem Garten verglich:

„Jeder hat seine eigene Gnade, "der eine so, der andere so" (1.Kor 7,7), spricht der Heilige Geist. Es wäre sträfliche Ehrfurchtslosigkeit, wollte man erforschen, warum Petrus nicht die Gnade des Paulus erhielt und Paulus nicht die Gnade des Petrus; warum Antonius nicht Athanasius und Athanasius nicht Hieronymus war. Die Antwort auf solche Fragen könnte nur lauten: Weil die Kirche einem Garten vergleichbar ist, geschmückt mit der Lieblichkeit unzähliger Blumen, die sich alle in Größe, Farbe, Duft und Schönheit voneinander unterscheiden; doch hat jede ihre Kostbarkeit, ihre Anmut, ihre Farbenpracht und alle zusammen bilden durch die Vereinigung ihrer Mannigfaltigkeit die Vollendung einer höchst ansprechenden Schönheit.“¹

Wir können es uns nicht oft genug bewusst machen, auch wenn wir es oft, vielleicht zu oft, hören: Jeder und jede wird gebraucht. Niemand ist unwichtig. ALLE sind systemrelevant! Denn jeder und jede ist eine Blume, eine einmalige Pflanze im Garten Gottes. ER pflegt und hegt sie alle.

Sr. M. Franziska

Sr. M. Franziska
Kloster Zangberg

¹¹ DA Sal.,Bd. 3,S.117f.